

kleinen Familienwappen umgeben und mit einer Engelsfigur darüber, stehen die lebensgroßen Bildnisse des Herrn von der Asseburg und seiner Gemahlin Sophie, geborener Hahn. Letztere hat zu ihren Füßen ihre drei Töchterchen, zwei von ihnen sitzend, das dritte auf einem Kissen liegend. An dieses Bild knüpft sich folgende Sage:

Die Frau von der Asseburg fiel einst während einer schweren Krankheit in eine tiefe Ohnmacht, die so lange anhielt, daß man die Kranke für tot hielt, sie in einen Sarg legte und im Gewölbe der Domkirche bestattete. In der folgenden Nacht stieg der diebische Totengräber in die Gruft hinab, um die Leiche ihres mitgegebenen Schmuckes zu berauben. Er öffnete mit Brechwerkzeugen den verschlossenen Sarg und nahm die Schmucksachen an sich. Da ein Ring sich nicht vom Finger streifen ließ, wollte der Dieb den Finger mit seinem Messer von der Hand trennen, allein, wer beschreibt sein Erstaunen, als die vermeinte Tote die Augen aufschlug, mit den Lippen zuckte, einen leisen Seufzer ausstieß und sich emporrichtete. Furcht und Entsetzen überfielen den Räuber, er entfloh und ließ Leiter und Laterne zurück, die er zu dem frevelhaften Unternehmen mitgebracht hatte.

Die durch den Dieb aus ihrer langen Ohnmacht erweckte Dame bemerkte, als sie allmählich zur Besinnung kam, mit nicht geringem Grauen und Entsetzen, daß sie, statt in ihrem Krankenzimmer, umringt von den zärtlich um sie besorgten Ihrigen, eingesargt in einem Grabgewölbe unter Toten lag. Sie raffte indessen ihre schwachen Kräfte zusammen, befreite sich von ihren Leichentüchern, stieg aus ihrem Sarge, kletterte dann die Leiter hinan, verließ die Kirche, deren Thür sie glücklicherweise offen fand, und wandte, in ihr Sterbegewand gehüllt, mühsam ihrer Wohnung zu. Ihre Schwäche zwang sie,